

Kolumbiens Hydra

DIE VIELEN GESICHTER DER SCHUSSWAFFENGEWALT

Schon seit längerem gilt Kolumbien als eines der gewalttätigsten Länder der Welt. Gewalt als Ergebnis eines langjährigen, bewaffneten Konflikts und sowohl organisierte als auch herkömmliche Kriminalität haben seit 1979 fast eine halbe Million Zivilisten und Kombattanten das Leben gekostet. Diese Zahl – etwa 17,600 Tote pro Jahr – stellt eine Krise der menschlichen Sicherheit von unglaublichem Ausmass dar.

Dieses Kapitel unterstreicht die Tatsache, dass es trotz einer erheblichen Heterogenität von Raum und Zeit bei Tötungsdelikten einen alles entscheidenden Faktor gibt: die Schusswaffe. Tatsächlich wurden in Kolumbien seit den späten 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts über 80 Prozent aller Tötungsdelikte mittels Schusswaffen verübt. Ausserdem ist dieser Prozentsatz kontinuierlich gestiegen – von ungefähr 60 Prozent in den 80er Jahren auf mehr als 85 Prozent im Jahr 2002.

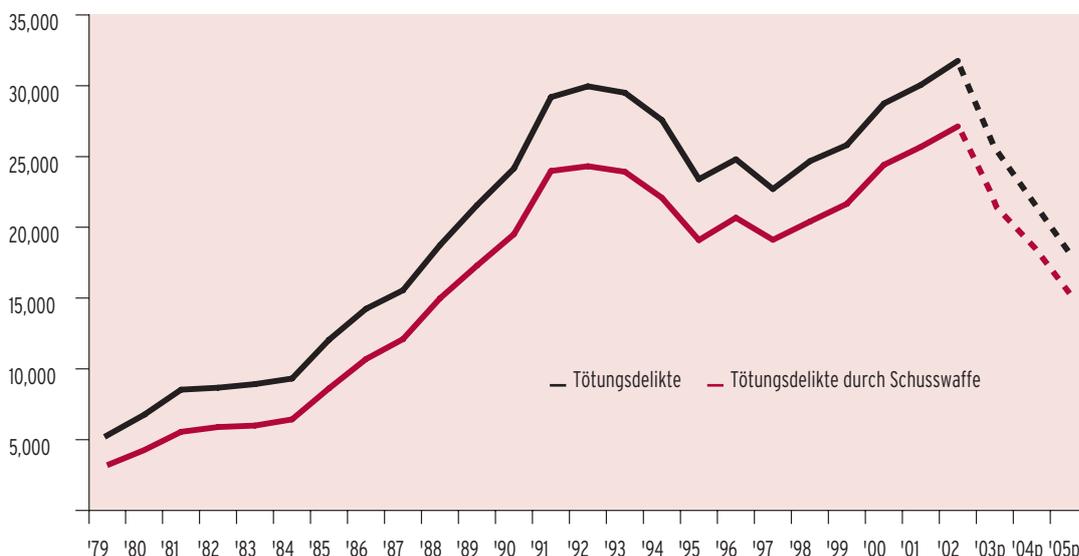
Schusswaffen spielen in Kolumbien bei mehr als 80 Prozent aller Tötungsdelikte, 36 Prozent aller Selbstmorde, und bei über 2 Prozent aller Unfälle eine unrühmliche Rolle.

Dieses Kapitel bietet den ersten ausführlichen, auf Beweisen basierenden Überblick über die Beziehung, die in Kolumbien zwischen bewaffneter Gewalt und Schusswaffen besteht. Seit Anfang der 60er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts ist der bewaffnete Konflikt eine der Hauptursachen menschlicher Unsicherheit. Dieser Konflikt stellt die Regierung gegen linksorientierte Guerillagruppen, hauptsächlich die *Revolutionary Armed Forces of Columbia* (FARC) und die *National Liberation Army* (ELN), aber auch gegen paramilitäre Gruppen auf dem rechten Flügel, wie die *United Self-Defence Forces of Columbia* (AUC). In den Waffenlagern dieser nichtstaatlichen Akteure gibt es wahrscheinlich mehr als 12 verschiedene Kaliber Munition und Feuerwaffen von mehr als 42 Herstellern. Ein weiterer Grund für die weitverbreitete Unsicherheit ist der tiefverwurzelte Hang zu organisierter und gemeiner krimineller Gewalt, die in ihrer Mehrheit von Drogenhändlern, der Mafia und Kleinbanditen verübt wird.

Einige Befunde dieses Kapitels:

- Seit 1988 verursachten bewaffnete Konflikte rund 39,000 gewaltsame Todesfälle. Der Jahresdurchschnitt liegt bei 2,221 gewaltsamen Todesfällen, viele davon in ländlichen Gemeinden.
- In den Jahren 2003 und 2004 erlebte Kolumbien einen erheblichen Rückgang der Zahl der Todesfälle unter Zivilisten in konflikt-bezogenen Auseinandersetzungen, jedoch gefolgt von einer deutlichen Wende in der ersten Hälfte des Jahres 2005.

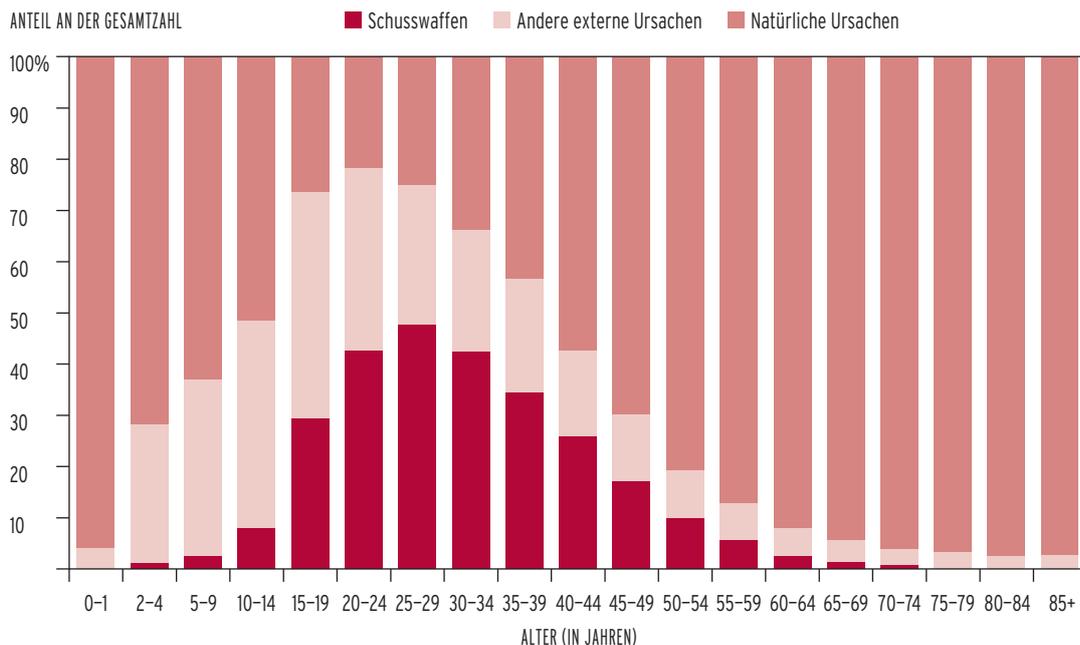
Graphik 9.1 **Tötungsdelikte und durch Schusswaffen verursachte Tötungsdelikte, 1979–2002**



NB: Die DANE-Daten für die Jahre 2003, 2004 und 2005 stammen aus Unterlagen der nationalen Polizei und der INML.

Quelle: DANE; von CERAC bearbeitet

Graphik 9.6 Demographische Ausbreitung von Todesfällen durch Schusswaffen, 1979–2002



Quelle: DANE, bearbeitet von CERAC

- Seit 1979 wurden, als Folge krimineller und konfliktbezogener Gewalt, über 475.000 Tötungsdelikte durch Schusswaffengebrauch ausgeführt, also durchschnittlich 17.600 pro Jahr, wobei die meisten Todesfälle in den Städten registriert wurden.
- Mehr als 80 Prozent aller Tötungsdelikte lassen sich auf den Gebrauch von Schusswaffen zurückführen.
- Die meisten Waffen sind illegal im Umlauf und nicht registriert. Die Zahl der legal und illegal gehaltenen Waffen (ausschliesslich der Waffen der staatlichen Sicherheitskräfte) liegt zwischen 2,3 und 3,9 Millionen; dies entspricht einer Rate von 5,05 bis 8,42 Schusswaffen auf 100 Einwohner. In offiziellen Statistiken wird nur eine Zahl von 1,53 Feuerwaffen auf 100 Einwohner ausgewiesen, eine niedrige Zahl im Vergleich zu anderen Ländern Lateinamerikas.
- Im Vergleich mit linken Guerillas scheinen sich die moderneren und umfangreicheren Waffenbestände in der Händen rechtsradikaler Paramilitärs zu befinden. Rechte Paramilitärs verfügen auch über die lukrativeren, gesicherten Geldquellen.
- Mehr als 90 Prozent aller Todesfälle mit Schusswaffen sind männliche Opfer. Über ein Drittel dieser Toten sind junge Männer im Alter zwischen 20 und 29 Jahren, die Statistik registriert seit 1979 den Verlust von mehr als 342.000 produktiven Arbeitsjahren.

Kolumbiens legaler Waffenmarkt ist höchst transparent und streng reguliert, obwohl die Handelsvorschriften unterschiedlich angewendet werden. Obgleich das Kapitel anmerkt, dass durch die Rolle, die der Staat bei der Herstellung, dem Verkauf und der Kontrolle von Schusswaffen spielt, ein ungesundes Regulierungsumfeld entstanden ist, konzediert es auch, dass die bestehenden Bestände legaler Waffen recht gut reguliert sind.

Das Kapitel stellt fest, dass der problemlose Zugriff auf Klein- und leichte Waffen einen Hauptgrund für den Ausbruch, die Letalität und das Ausmass krimineller Gewalt und bewaffneter Konflikte in Kolumbien darstellt. Im Durchschnitt lassen sich über den untersuchten Zeitraum mehr als die Hälfte aller gewaltbezogenen Todesfälle auf den Gebrauch von Feuerwaffen zurückführen. Doch gibt es auch Hoffnung für Kolumbien. In den letzten Jahren sind Todesfälle durch Waffengebrauch erheblich zurückgegangen, besonders in den grösseren Städten des Landes. Einige der Massnahmen, die Kolumbien vorgenommen hat, sollten sich auch in anderen Ländern erfolgreich wiederholen lassen.

In den letzten Jahren haben die kolumbianischen Städte Bogotá, Medellín und Cali erhebliche Rückgänge ihrer Mordraten aufgezeigt. Bei diesem Erfolg spielte eine erfolgreiche Schusswaffenkontrolle eine zentrale Rolle. Diese Erfahrungen zeigen, dass eine wirksame Politik der Waffenkontrolle beachtliche Erfolge bringen kann, sogar in einem Umfeld zügelloser Gewalt. Es sollte aber nicht vergessen werden, dass diese Gewaltreduzierungen hauptsächlich in Gebieten mit hoher Bevölkerungsdichte stattgefunden haben, also in Gegenden, wo der Staat eine starke Präsenz etabliert hat. In isolierten Gegenden verfügt der Staat über weit weniger Einfluss, und der Konflikt geht ungezügelt weiter. Konfliktbezogene Gewalt, besonders gegen Zivilisten, hat in den Jahren 2003 und 2004 stark abgenommen, aber viele dieser Gewinne wurden in der ersten Hälfte 2005 wieder rückgängig gemacht. Insgesamt können Kolumbiens Erfolge auf dem Gebiet der Schusswaffenkontrolle also nur als begrenzt eingestuft werden. ■